

# neue caritas

BVKE - Info



Bundesverband katholischer Einrichtungen  
und Dienste der Erziehungshilfen e.V.

**Careleaver:  
Unterstützung für  
Experten in eigener  
Sache**



**Damit sie optimistisch in die Zukunft blicken können, brauchen Careleaver Hilfe.**

LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,  
meine Frau und ich haben drei erwachsene Töchter. Jede verließ im Alter von etwa 25 Jahren den elterlichen Haushalt nach Schule, Ausbildung beziehungsweise Studium. Wohlausgestattet mit allen Ressourcen und Kompetenzen, die sie in Familie und Bildungsinstitutionen erworben hatten, entließen wir die jungen Frauen – so glauben und hoffen wir – auf einen guten Weg in die Zukunft.

Wären sie in der stationären Jugendhilfe gewesen, wären die Verantwortlichen für ihren Lebensweg – zum Beispiel das Jugendamt – ungeduldiger gewesen. In meiner Beobachtung von

Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die unsere Einrichtung verlassen, steigt ab dem sechzehnten Lebensjahr der Druck zur Verselbstständigung ungemein an.

Die Rechtslage billigt jedem Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Zeit der Reifung und sogar temporäre Irrwege zu, wie sie in einer Familie in der Regel getragen und manchmal auch ausgehalten werden. Leider ist dies angesichts der Finanzsituation von Kommunen oft Theorie. In einer Lebensphase, in der bei jedem jungen Menschen Umbrüche, Träume und Konflikte mit Partnersuche und Erprobung des Erwachsenenstatus einhergehen, wächst der Druck zu einer

Lebensautonomie, der meistens die Reife- und Finanzgrundlagen fehlen. Die zynische Formel heißt: „Du hast das Pech und bist nicht auf der Sonnenseite unserer Gesellschaft geboren, aber dafür musst du dich schneller entwickeln und eigenständig in dieser Gesellschaft beweisen.“ Ich bewundere viele junge Erwachsene, die es trotzdem schaffen, ihr Leben so zu gestalten, dass ihnen Zukunftschancen zuwachsen. Mein Herz und mein Fachverstand empören sich aber bei jenen, für die eine zugeschriebene scheinbare Autonomie in unüberwindliche Hindernisse und Widrigkeiten mündet. Dann zerbrechen Lebensträume, Hoffnungen und Möglichkeiten der Teilhabe. Nicht zuletzt werden jahrelange menschliche und finanzielle Investitionen in den Sand gesetzt.

Besonders herausfordernd wird die Problemlage bei den minderjährigen Geflüchteten, bei denen sich das Zeitfenster bei noch dichter Aufgabenstellung sehr verkürzt. In dieser Hinsicht schaue ich mit Sorge auf den § 41 a und dessen Zukunft im Reformwerk des SGB VIII.

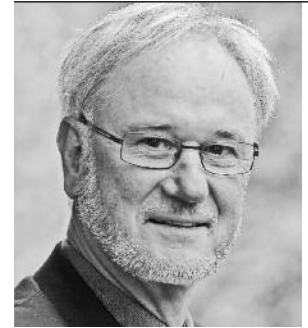
Mein Respekt gehört den jungen Erwachsenen, die sich im Verein „Careleaver“ zusammengefunden haben, um sich für die

Verbesserung der Lebenssituation der heutigen Jugendlichen in ihrer Umbruchsituation zu engagieren. Die konstruktive Form, mit der sie auf Defizite hinweisen und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen, ist bewundernswert.

Lesen Sie mehr über die Zielgruppe und den Verein in diesem BVkE-Info.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht

Ihr

**Hans Scholten**

Vorsitzender des BVkE  
E-Mail: h.scholten@raphaels-  
haus.de

## Thema

### ► Die Bedeutung des Jubels für einen erfolgreichen Hürdenlauf

**Careleaver geben ihre Erfahrungen und ihr Wissen in einer Fortbildung für Fachkräfte und künftige Careleaver weiter**

Erinnern Sie sich noch an den Tag Ihrer Volljährigkeit? Wie Sie morgens aufgestanden sind? Haben Sie sich gefreut? Endlich erwachsen? Tun und lassen, was man möchte? Ich bin an meinem 18. Geburtstag aufgewacht und dachte: „Ab jetzt bist du für dich selbst verantwortlich.“ Und die Möglichkeiten, die mir das bot, schienen viel zu gering im Vergleich zu den Herausforderungen. Aber aus dem Meistern von Herausforderungen entsteht viel Wissen. Und so gibt es Tausende von Menschen, die es geschafft haben, nach der stationären Jugendhilfe auf eigenen Beinen zu stehen. Tausende von Menschen, die ein ganz besonders Expertenwissen besitzen. Sie sind Expert(inn)en aus Erfahrung. Sie kennen die Hürden, die das Leben bereithält – und sie haben Möglichkeiten entwickelt, diesen zu begegnen. Sie sind geübte Hürdenläufer.

Um dieses Wissen zu nutzen, erforschen deutsche Wissenschaftler(innen) seit dem Jahr 2012 verstärkt die Perspektive von Careleavern. Doch auch für die Fachpraxis kann die Expertise

genutzt werden. So gestalteten zwei Careleaver eine interne Fortbildung für Mitarbeiter(innen) einer Jugendhilfeeinrichtung im Raum Bruchsal.

Als Einstieg wurden die Herausforderungen des Jugendalters erarbeitet. Jugend kann insgesamt als Prozess der Verselbstständigung verstanden werden. Die jungen Menschen wachsen in die Gesellschaft hinein und lernen selbstbestimmt mit den verschiedenen Anforderungen zum Beispiel von Schule, Familie und Freunden umzugehen. Wie sich dieser Lebensabschnitt für Careleaver gestaltet, arbeiteten die Anwesenden im Gespräch mit den beiden Referentinnen heraus. Im Gegensatz zu Jugendlichen, die in ihrer leiblichen Familie aufgewachsen sind, stellt der 18. Geburtstag für sie einen Einschnitt dar, der sie von einem Tag auf den anderen zu Erwachsenen macht – zumeist unabhängig von der individuellen Reife. Die jungen Menschen müssen auf eigenen Beinen stehen. Der Auszug steht an, die Loslösung von wichtigen Bezugspersonen, die finanzielle Eigenverantwortung. Für Careleaver ist die Selbstständigkeit häufig kein langfristig angelegter Prozess, sondern muss als einzelner Schritt bewältigt werden.

Doch wie können Fachkräfte die jungen Menschen dabei unterstützen? Diese Frage stand für die Mitarbeiter(innen) im Mittelpunkt. Es wurden Möglichkeiten erarbeitet, wie von der Seite der Einrichtung aus der Übergang in die Selbstständigkeit systematisch besser vorbereitet, begleitet und nachbereitet wer-

den kann. Dabei zeigte sich als zentrales Element für einen gelingenden Übergang die Bedeutung einer tragfähigen Beziehung, die nicht mit dem Abschluss der Hilfemaßnahme beendet wird. Beziehungskontinuität wird während der Hilfe häufig großgeschrieben – und darüber hinaus? Damit der Hürdenlauf in die Selbstständigkeit gelingt, braucht es Menschen, die anfeuern, durchhalten, trösten, motivieren und jubeln.

Außerdem gestalteten die beiden Careleaver auch eine spezielle Schulung für die jungen Menschen der Einrichtung, die noch in der stationären Hilfe leben, aber sich am Übergang in die Selbstständigkeit befinden. Sie hatten die Möglichkeit, sich über ihre Wünsche und Sorgen auszutauschen und Kontakte zu den beiden Careleavern zu knüpfen sowie niedrigschwellig Beratung in Anspruch zu nehmen. Auf einer Zeitlinie konnten sie die verschiedenen Bereiche ihres Lebens eintragen und ihren Werdegang veranschaulichen. Dabei erkannten die jungen Menschen, welche Herausforderungen sie bereits gemeistert hatten und wer oder was sie unterstützt hat. Anschließend stellte jeder und jede mit einer Mindmap seine oder ihre Ziele für die Zeit des Übergangs in die Selbstständigkeit und über das Ende der Jugendhilfe hinaus dar. Diese Ziele wurden abschließend heruntergebrochen in einzelne Schritte. Wie kann ich das Ziel erreichen? Was muss ich dafür tun? Was brauche ich dafür? Wer kann mir dabei helfen? Und so kamen im gemeinsamen Austausch viele verschiedene Themen auf – von der Finanzierung der Wohnungseinrichtung und Anmeldung des Wohnsitzes über die beruflichen Pläne wie Ausbildung oder Studium bis hin zur Gestaltung der Kontakte zu Freunden, Familie und wichtigen Bezugspersonen aus der Jugendhilfe. In diesem Zusammenhang konnten viele Fragen geklärt und damit Hilfestellung gegeben werden bei der Überwindung der ersten Hürden auf dem Weg in die Selbstständigkeit.

Die beiden Referentinnen sind Mitglieder im Verein „Careleaver“. Dies ist das zentrale Organ des bundesweiten Careleaver-Netzwerkes. Es ist entstanden aus einem Forschungsprojekt der Universität Hildesheim und bietet Careleavern jeden Alters und Bildungsgrades die Möglichkeit zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung. Das Netzwerk hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf die Situation von Careleavern aufmerksam zu

machen und diese zu verbessern. Die Schulung von Fachkräften und Careleavern ist dabei zentraler Aufgabenschwerpunkt. Die Mitglieder des Netzwerkes werden regelmäßig angefragt, Fachveranstaltungen mitzugestalten. Zusätzlich bietet der Verein jährlich einen Workshop an, um Careleaver zu einem bestimmten Thema zu schulen. Die Sichtweise und die Expertise der jungen Menschen gewinnt zunehmend an Relevanz – in Praxis, Wissenschaft und Politik.

Ruth Seyboldt

Careleaver e.V., Studentin der Sozialen Arbeit in Stuttgart

E-Mail: [ruth.seyboldt@careleaver.de](mailto:ruth.seyboldt@careleaver.de),

weitere Informationen: [www.careleaver.de](http://www.careleaver.de)

## ► Careleaver werden nicht alleingelassen

### Paten- und Beratungsprojekt der Jugendhilfe St. Elisabeth in Dortmund betreut Careleaver

Für die Jugendhilfe St. Elisabeth in Dortmund haben in den letzten zwei Jahren 13 ehrenamtliche Pat(inn)en ihre Tätigkeit aufgenommen. Nach den ersten Schulungen (erste Säule) unterstützen die Pat(inn)en junge Erwachsene, die ihre Jugendhilfemaßnahme beendet haben. Die Pat(inn)en begleiten die jungen Menschen, schenken ihnen Zeit und Gehör, unterstützen sie dabei mit Rat und Tat in ihrer eigenständigen Lebensführung und helfen, ein Überschuldungsrisiko zu verhindern.

Als zweite Säule des Projektes fanden seit Oktober 2014 monatliche Beratungsabende mit Fachleuten verschiedenster Bereiche statt, in denen konkrete Fragen beantwortet und schwierige Lebenslagen beleuchtet und beraten werden können. Hier stehen eine Sozialarbeiterin, ein Jurist, eine Familientherapeutin und ein Psychologe zur Verfügung.

Ein kleiner Sonderfonds des Erzbistums Paderborn überbrückt kurzfristig finanzielle Notsituationen. Die Klient(inn)en sollten aber in der Lage sein, das vorgestreckte Geld zurückzahlen (dritte Säule).

### Unterstützung der Lebensreife

Wenn junge Menschen durchschnittlich mit noch nicht einmal 19 Jahren aus der professionellen Jugendhilfebetreuung in die Selbstständigkeit entlassen werden, können sie noch keine vollständige Lebensreife erlangt haben. Sollten dann Fragen und Probleme auftauchen, kann dieses Angebot eine unkomplizierte Unterstützung sein. Hier haben die Pat(inn)en, auf die die jungen Menschen auf Wunsch zurückgreifen können, neben der persönlichen Begleitung (Zeit schenken) auch eine Lotsenfunktion zum Beratungsangebot. Dies gilt auch für die Familien, die nach einer Hilfephase wieder allein zurechtkommen wollen, aber hier und da noch Rat und Stabilisierung durch die Begleitung von Pat(inn)en und fachgerechte Beratung in Fragen der Erziehung, der Lebens- und Finanzorganisation benötigen. →

## Rechte-Workshop für Careleaver

Um Careleaver über ihre Rechte zu informieren, organisiert der Verein Careleaver vom 25. bis 27. November 2016 einen Workshop in Frankfurt am Main. Dabei werden Expert(inn)en aus der Justiz und der Sozialen Arbeit über Rechte gegenüber Ämtern, Bildungseinrichtungen, Eltern und dritten Parteien informieren. Weitere Informationen und Anmeldung unter: [info@careleaver.de](mailto:info@careleaver.de)

Eine vor kurzem in Dortmund vollzogene Erhebung hat gezeigt, dass speziell die 18- bis 24-Jährigen von der Schuldenfalle bedroht sind. Die Jugendhilfefachleute wissen seit langem, dass Überforderungssituationen in der beginnenden Selbstständigkeit zu sozialem Rückzug, zu Ausbildungs- oder Arbeitsverlust und damit zu Überschuldung und Armut führen können.

#### Sonderfonds für Dienste der Caritas

Dass die Jugendhilfe St. Elisabeth ein solches Projekt aufbauen und bewältigen kann, ist auch der Unterstützung durch das Erzbistum Paderborn zu verdanken. Der Erzbischof und der Kirchensteuerrat haben 2013 beschlossen, einen „Sonderfonds für spezifisch-armutsorientierte Dienste der Caritas“ einzurichten. Für einen Zeitraum von vier Jahren stehen vier Millionen Euro für entsprechende Projekte zur Verfügung, die beim Diözesan-Caritasverband beantragt werden können.

Die Projektverantwortlichen der Jugendhilfe St. Elisabeth streben an, dass dieses Projekt nach der Förderung durch das Erzbistum weitgehend ehrenamtlich weitergeführt werden kann, jedoch natürlich bei Bedarf mit professioneller Begleitung.

Durch die ersten beiden Projektphasen (Juni 2014 und Frühjahr 2015) ist es gelungen, alle Careleaver, die den Wunsch nach einem Erwachsenen (nach der Jugendhilfezeit) an ihrer Seite geäußert hatten, mit passenden Pat(inn)en zu versorgen.

Die Ende 2014 begonnenen Patenschaften bestehen immer noch (bei einigen beginnt jetzt die Ablösung). Alle jungen Erwachsenen, die eine Patin oder einen Paten bekamen, verfolgen ihr schulisches oder berufliches Ziel ohne Unterbrechung. Durch einige finanzielle Unterstützung und häufige Sozialrechtsberatungen konnten, bis auf eine Ausnahme, Verschuldungen vermieden werden.

Derzeit geht es jetzt mit den ersten Pat(inn)en in eine Phase, in der die Beendigung der Patenschaften ansteht. Eine Patenschaft läuft Ende des Jahres 2016 aus. In anderen Fällen befinden sich die Pat(inn)en für sich, mit Unterstützung der Jugendhilfe St. Elisabeth oder der eines externen Supervisors, im Prozess, über das Ende der Patenschaft oder über eine andere Form der Begleitung nachzudenken.

Da der Bedarf an Pat(inn)en bei den jungen Erwachsenen nicht nachlässt, wurde im September 2016 mit der dritten Schulungsgruppe gestartet. Bei den Schulungen der neuen Pat(inn)en wird auf die Erfahrung der anderen Paten zurückgegriffen. Sie wirken bei den Schulungen und Austauschabenden beratend mit. Mit ihrer Hilfe gelingt es, die drei Säulen des Projekts (Patenausbildung, Beratungsabend und Hilfsfonds) gut und effektiv miteinander zu verknüpfen. Dabei übernehmen die Pat(inn)en die ihnen zugedachte Lotsenfunktion.

Durch die enge Zusammenarbeit mit den katholischen Kirchengemeinden, die die Akquise stark unterstützten, wurde dieses Projekt im pastoralen Raum immer präsenter. Es wurde Bestandteil der Pastoralvereinbarung.

Es ist der Jugendhilfe St. Elisabeth wichtig, dass das Patenschaftsprojekt keine Jugendhilfsmaßnahme ersetzt oder sogar dazu führt, dass solche früher beendet werden.

Martina Gitzen

Jugendhilfe St. Elisabeth, Dortmund  
martina.gitzen@jugendhilfe-elisabeth.de

## ► „Wer ist dann für mich da?“ – Der Übergang aus der Heimerziehung

### Soziale Netzwerkbeziehungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Übergang aus der Heimerziehung

„Wen habe ich denn noch nach meinem Auszug!?“ – Diese Frage ist sicherlich eine sehr bedeutsame und wegweisende – und, je nachdem, auch angstbesetzte – Frage, die sich eine nicht geringe Anzahl von Jugendlichen und jungen Volljährigen stellt, die die stationäre Kinder- und Jugendhilfe verlässt. Der Aufbau und der Erhalt von sozialen Beziehungen – von sozialen Netzwerken – ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Jugendalter. Ihr kommt gerade im Übergang aus der Heimerziehung eine zentrale Bedeutung zu. Soziale Netzwerke umfassen Beziehungen zu Menschen in familiären, schulischen, freundschaftlichen, partnerschaftlichen sowie in institutionellen Kontexten. Besonders Kinder und Jugendliche der Heimerziehung stehen einer Vielzahl von Aufgaben gegenüber. Auf der einen Seite sind dies Entwicklungsaufgaben, die jeder Mensch bewältigen muss – etwa die Pubertät –, auf der anderen Seite müssen manche Kinder und Jugendliche noch ganz andere Probleme bewältigen oder mit ihnen zurechtkommen, wie Traumatisierungen, psychisch kranke Eltern oder Leben in einer Fremdunterbringungsform, an welche andere Kinder und Jugendliche – ihre Mitschüler(innen) – vielleicht gar nicht denken würden.

### Kinder aus der Heimerziehung brauchen Netzwerke

Im Zuge ihres Aufbaus und Erhalts der sozialen Netzwerke können sich Kinder und Jugendliche der Heimerziehung vor dem Hintergrund eines Aufwachsens unter schwierigen Bedingungen und oftmals damit einhergehenden Beziehungsabbrüchen und Diskontinuitäten im Lebenslauf mit besonderen Herausforderungen und Anforderungen konfrontiert sehen. Vor allem bei Übergängen aus der Heimerziehung und damit einhergehenden Veränderungen müssen sozialen Netzwerken eine besondere Bedeutung zugerechnet werden. Netzwerkpersonen können hier Ressourcen darstellen, mit denen es den Jugendlichen/jungen Volljährigen – den Careleavern – leichter fallen kann, ihre zahlreichen Herausforderungen im Übergang aus der Heimerziehung in einem im Vergleich zu anderen Jugendlichen jungen Alter zu meistern. Menschen, zu denen man gehen kann, wenn man Hilfe benötigt, wenn es einem schlecht geht, mit denen man sich über Geschafftes freuen kann, mit denen man seine Freizeit verbringen kann, zu denen man besonders Vertrauen hat ... Menschen, die an mich denken, mal an meinem Geburtstag anru-

fen, mit denen man Weihnachten feiern kann und vieles mehr. Einige Forschungsprojekte belegen positive Wirkungen einer Eingebundenheit in ein soziales Netzwerk, etwa Forschungen aus der Gesundheits- oder der Resilienzforschung. So weist bereits die Pionierstudie der Resilienzforschung, die Kauai-Längsschnittstudie von Werner und Smith<sup>1</sup>, auf den Einfluss des sozialen Umfeldes bei einer positiven Entwicklung trotz widriger Umstände hin. Auch Frank Nestmann et al. stellten hier unter anderem die Bedeutsamkeit von Kindernetzwerken heraus.<sup>2</sup>

### Interviews zeigen die Sicht der Jugendlichen

Jugendlichennetzwerke stehen bei Projekten an der Universität Siegen im Mittelpunkt.<sup>3</sup> In einem Promotionsprojekt werden „Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung“ in den Blick genommen. Ziel der Dissertation ist die Analyse solcher Netzwerke und Veränderungen von sozialen Netzwerkbeziehungen von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung. Im Mittelpunkt des Projektes steht hierbei die Sichtweise und Wahrnehmung der Jugendlichen und jungen Volljährigen, die zumeist in eine eigene Wohnung umziehen werden. Mit den Jugendlichen und jungen Volljährigen werden Interviews geführt. Zentrale Themen und Qualitätskriterien der Heimerziehung werden in der Erhebungsphase rund um die Frage „Welche sozialen Netzwerke konnten in der Zeit im Heim erhalten und/oder aufgebaut werden?“ sichtbar und sind von zentraler Bedeutung, zum Beispiel die Sozialraumorientierung in der Heimerziehung, Familien- und Netzwerkarbeit, Partizipation der Jugendlichen am Hilfeverlauf, Hilfeplanverläufe und -beendigungen, Übergangsgestaltung – von Abbruch bis hin zu einem geplanten Übergang. Aus dem Projekt können sich so Konsequenzen für die Praxis der Heimerziehung, der Hilfeplanung und der Gestaltung der Übergänge ergeben.

Die 19-jährige Jana, die kurz vor ihrem – ungewollten – Auszug aus einer Heimeinrichtung steht, macht mit ihrer folgenden Aussage die Wichtigkeit von sozialen Netzwerkbeziehungen auch über die Zeit der Heimerziehung hinaus sehr deutlich:

„Ich weiß innerlich, dass wenn ich hier ausziehe, dass für mich erstmal eine Welt zusammenbricht weil dann bin ich ... ich bin dann ja ganz allein.“ (traurig).

Netzwerkarbeit und das damit einhergehende Bewusstsein der Bedeutsamkeit sozialer Netzwerke muss also als ein zentraler Bestandteil der Heimerziehung und der Hilfeplanung angesehen werden. So können weitere Ressourcen und Chancen für die jungen Menschen in und nach einem Übergang aus der Heimerziehung eröffnet und ermöglicht werden. Netzwerkarbeit bildet somit ein zentrales Qualitätskriterium von Hilfeplanung und Heimerziehung.

Manuel Theile

B.A. Sozialarbeiter/Sozialpädagoge; M.A. Bildung und Soziale Arbeit;  
Forschungsgruppe Heimerziehung, Universität Siegen  
E-Mail: manuel.theile@uni-siegen.de

### Anmerkungen

1. WERNER, Emmy; SMITH, Ruth: *Overcoming the odds. High risk children from birth to adulthood*, Cornell University Press, Ithaca, London, 1992.
2. NESTMANN, Frank et al.: *Kindernetzwerke. Soziale Beziehungen und soziale Unterstützung in Familie, Pflegefamilie und Heim*. Tübingen: dgvt-Verlag, 2008.
3. THEILE, Manuel: *Soziale Netzwerkbeziehungen als Ressource. Soziale Beziehungen im Lebenslauf von Jugendlichen in der Heimerziehung*. ZPE-Schriftenreihe 42, Siegen: universi 2015.

### Publikation

## ► Infos für den Weg aus der Jugendhilfe ins Erwachsenenleben

„Durchblick“ heißt die ansprechende und sehr gut gegliederte Infobroschüre für (zukünftige) Careleaver, die in diesem Jahr im Rahmen eines Projektes der „Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen“ (IGFH) erstellt wurde. Der Name ist Programm: Die Broschüre ist klar strukturiert und bietet Jugendlichen kompakte Informationen zu vielen wichtigen Themen, die nach dem Ende der Jugendhilfe geregelt werden müssen. Sie gibt Antworten auf grundlegende Fragen zu Wohnen, Geld, Versicherungen, Schule und vielem mehr. Die Infos sind verständlich, kurz und bündig aufbereitet und können helfen, die klassischen Stolperfallen bei den ersten Schritten in die Selbstständigkeit zu umgehen.

Beim Lesen wird klar, dass die Lebensphase der Verselbstständigung eine große Herausforderung ist. Aber die Tipps und Infos machen Mut und vermitteln, dass die Hürden auf dem Weg in die Eigenständigkeit zu bewältigen sind. Eine empfehlenswerte Lektüre für Careleaver und Fachkräfte, die diese auf dem Weg in die Verselbstständigung begleiten.

Die Publikation entstand im Rahmen des Projekts „Rechte im Übergang – Begleitung und Beteiligung von Care Leavern“, welches von der Stiftung Deutsche Jugendmarke unterstützt wird. Sie kann auf der Homepage [www.igfh.de](http://www.igfh.de) gegen Versandkosten bestellt werden.

Auf der Seite [www.careleaver-online.de](http://www.careleaver-online.de) steht die Broschüre als Download zur Verfügung, zusätzlich sind die Inhalte auch jederzeit direkt abrufbar, ergänzt mit Porträts, Interviews und weiterführenden Infos zur Situation von Careleavern. ab

### Aktuell

## ► ProQteam – ein Verfahren für Teams, die mehr wollen

Auf dem Wirtschafts- und Dienstleistungssektor ist das Schlagwort des Qualitätsmanagements (QM) heute allgegenwärtig. Mit

der Neuausrichtung ihres professionellen Selbstverständnisses haben auch die Kinder- und Jugendhilfeorganisationen in den letzten Jahrzehnten den kontinuierlichen Verbesserungsprozess als Antwort auf sich stetig wandelnde und diversifizierende Auftrags- und Problemlagen erkannt.

Jedoch haben vergleichsweise wenige Erzieher(innen) und Sozialpädagog(inn)en im Gruppendienst nach Abschluss ihrer Ausbildung intensive Erfahrungen mit Beobachtungssettings wie etwa Assessment-Centern gemacht, und so ist für viele die Vorstellung einer Evaluation der eigenen Arbeit durch betriebsfremde Kolleg(inn)en durchaus befremdlich – ein Dilemma, da ein konstruktives Feedback von außen für eine notwendige kritische Auseinandersetzung mit den Arbeitsroutinen und die Implementierung neuer Impulse entscheidend sein kann.

Hier kommt proQteam ins Spiel: ProQteam ist ein Angebot, das speziell für die (teil-)stationäre Erziehungshilfe entwickelt wurde, um Teams in ihrem Streben nach noch mehr Fachlichkeit zu unterstützen. Hierzu bedient sich das Verfahren verschiedener bewährter Ansätze des QM. Der Idee des Empowerment folgend setzt auch proQteam auf die leitungsseitig gewünschte Selbstverantwortung von Teams und zeigt ihnen Gestaltungsspielräume und Ressourcen auf. Ähnlich wie bei Audits oder Unterrichtsbesuchen nehmen externe, unabhängige, praxiserfahrene und geschulte pädagogische Fachkräfte beobachtend am Gruppenalltag teil. Die Rückmeldung über Beobachtungsinhalte und Empfehlungen ist angelehnt an die kollegiale Beratung als lösungsorientierte Methode, in der sich Beobachtete und Beobachtende kollegial, wertschätzend und auf Augenhöhe begegnen.



Ein Aspekt der Vorbereitung und des Briefings ist, dass die einladenden

Teams bereits im Vorfeld mit den Beobachter(inne)n im Austausch stehen. So werden wichtige Details zu der Gruppe, ihrer Entwicklung und dem spezifischen pädagogischen Auftrag offengelegt und damit vermeidbaren Fehlinterpretationen im Beobachtungsverlauf entgegengewirkt. Auch hat das Team hier die Möglichkeit, neuralgische Punkte seines Alltags und seiner (Organisations-)Strukturen zu benennen. Sind die Beobachter(innen) erst mal vor Ort, ist es von zentraler Bedeutung für Verlauf und Qualität des Erhebungsprozesses, dass das Beobachterteam in einer zurückgenommenen, die Abläufe in Team und Gruppe so wenig wie möglich tangierenden Rolle verbleibt. Idealerweise werden erst durch den Abschied des Beobachterteams – und letzte gezielte Rückfragen mit Blick auf das spätere Feedback – die Kollegen noch einmal aktiv auf die Ebene der Beobachteten zurückgeholt, bevor sich der Weg der proQTeam-Kollegen von ihrem trennt.

Wenige Tage nach der Beobachtung findet das sogenannte Auswertungsgespräch mit dem gesamten Team statt. Im ersten Teil des Gesprächs steht die Beobachtung als solche im Mittelpunkt, im zweiten das Herausarbeiten von Zielen und das Erstellen eines Projektplans. Dass die gängigen Feedbackregelungen inklusive einer Zielformulierung zum Handwerkszeug der proQTeam-Beobachter(innen) gehören, ist ein Zeichen handwerklich sauberer Arbeit, jedoch kein Alleinstellungsmerkmal.

Herausragendes Kerncharakteristikum ist vielmehr, dass die Zusammenführung der Erfahrungswerte und Skills vieler ver-



Abb.: Ablauf von proQteam aus Sicht des Teams

schiedener Mitarbeiter(innen) einer Betriebsblindheit entgegenwirkt. Handlungsaufträge können so multiperspektivisch herausgearbeitet werden. So steht im Feedbackgespräch nicht etwa die Aufzählung der augenscheinlich begangenen Fehler im Erhebungszeitraum im Vordergrund, sondern eine zunächst wertfreie Benennung der gemachten Beobachtungen. Es werden prägnante Momente beschrieben und dem Team mit möglichst geringer Verzerrung des Beobachters ins Gedächtnis gerufen. Den Beobachteten wird retrospektivisch ermöglicht, sich selbst in ihrem Handeln zu begleiten – ein Prozess, der die subjektivierte Benennung von Fehlern obsolet macht, da das Team in einem Empowermentprozess die Wirkung moderierter Selbstreflexion erfährt.

Ist das Feedback abgeschlossen, geht der/die Beobachter(in) beziehungsweise Feedbackgeber(in) in die Rolle des Moderators und startet die Phase der dialogischen Zielfindung und Projektplanung. Die neu akzentuierte Selbstreflexivität der Teammitglieder und ihr revidiertes kollektives Selbstbild sind dann nicht nur hier eine gute Grundlage zur Planung eines eigenverantwortlichen, gelingenden und nachhaltigen Veränderungsprozesses. ProQteam ist in den sich überlagernden Bereichen des Qualitätsmanagements und der Personalentwicklung angesiedelt. Im Sinne kontinuierlicher Verbesserungsprozesse stößt das Modell unter anderem Vorgänge zur Weiterentwicklung einer selbstreflexiven Mitarbeiteridentität an. Es werden Impulse zum Verständnis der eigenen pädagogischen Arbeit gesetzt und mögliche Ansatzpunkte zur Verbesserung aus dem Team heraus entwickelt.

Durch proQteam angestoßene Entwicklungen resultieren unmittelbar aus dem Verständnis der in den Teams vorherrschenden Auffassungen von adäquater moderner Jugendhilfearbeit. Folglich ist proQteam nicht Lieferant, sondern Initiator von Veränderung. Oder wie Montessori es formulierte: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Lukas Tönnemann

Gruppenleiter im Raphaelshaus in Dormagen  
horst-wackerbarth-gruppe@raphaelshaus.de

Andrea Keller

Ansprechpartnerin im IKJ  
andrea.keller@caritas.de

Im Studienteil der Verbandsratsitzung wird das Thema interreligiöser und interkultureller Dialog mit dem Islam beziehungsweise mit islamischen Strömungen in Deutschland aufgegriffen. Es knüpft an die Mitgliederversammlung 2015 an, die unter dem Motto „Kompass katholisch“ stand. Nachdem dort die Auseinandersetzung mit dem katholischen Profil und der kirchlichen Grundordnung im Mittelpunkt standen, wird jetzt der Bogen weiter gespannt hin zu Fragen einer interreligiösen Sozialethik. Folgende Beiträge sind geplant:

**„Religiöse und kulturelle Vielfalt durch Migration aus islamischen Ländern und Kulturen – Herausforderung und Chance für die soziale Arbeit“**

Referent: Thomas Lemmen, Dozent für Religionswissenschaft und Studienleiter „Interreligiöse Dialogkompetenz“

**„Soziale Arbeit und Bildungsarbeit im islamischen Kontext – am Beispiel des muslimischen Bildungs- und Sozialzentrums Köln“**

Referentin: Hanim Ezder, stellvertretende Geschäftsführerin des Begegnungs- und Fortbildungszentrums muslimischer Frauen, Köln, und Leiterin des Muslimischen Familienbildungswerks Köln

Die Teilnahme steht für interessierte Vertreter(innen) der Mitgliedereinrichtungen offen. Für Anmeldung und Rückfragen wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle.

**Tagungshinweise**

- AGE Südwest, 23. November 2016, Ludwigshafen
- AGE Ost, 2./3. November 2016, Erfurt
- Fachtagung Berufliche Bildung (mit EREV), 9./10. November 2016, Hofgeismar (Kassel)
- Verbandsrat, 16./17. November 2016, Würzburg
- Fachtagung Fachkräfte, 6./7. März 2017, Bonn
- Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag, März 2017

**Termine**

**► Verbandsrat 2016: Studienteil islamische Lebenswelten**

**BVKE-Verbandsrat am 16./17. November 2016 in Würzburg**  
Durch die Aufnahme der vielen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge werden wir sowohl fachlich als auch persönlich mit den Lebenswelten des Islam konfrontiert. Derzeit prägen häufig Vorurteile, Ängste und Missverständnisse den Dialog und das Gespräch über Religionen in der öffentlichen Debatte.

**Personalien**

**► Aus der Geschäftsstelle**

Lisa Fippke hat Anfang Juli 2016 ihre Tätigkeit im Rahmen einer 100-Prozent-Stelle im Sekretariat der Geschäftsstelle in Freiburg begonnen. Sie übernimmt die Assistenz der Projektleitung im Projekt Forum:A. Auf ihre neue Aufgabe ist sie bestens vorbereitet. Erst im Frühsommer hat sie ihre Ausbildung zur Bürokauffrau beim Deutschen Caritasverband abgeschlossen.





**Andrea Keller** hat im Juli 2016 mit 75 Prozent Stellenumfang die Projektleitung des Projektes Forum:A übernommen. Wir freuen uns, dass es gelang, sie erneut für die Leitung eines BVkE-Projektes zu gewinnen. Aufgrund der guten Praxis beim Projekt „Erfahrung zählt“ wird auch für die Leitung für das Projekt Forum:A der Dienstsitz beim IKJ in Mainz eingerichtet.

**Thea Schmollinger** hat zum 1. August 2016 als Projektreferentin des Projektes Forum:A in der Außenstelle Mainz begonnen.



Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und wünschen ihr einen guten Start.

## NACHGEDACHT



**Stephan Hiller**

Geschäftsführer  
des BVkE  
E-Mail: stephan.hiller@caritas.de

### Kinderrechte versus Elternrechte

Im Zentrum der aktuell geplanten SGB-VIII-Reform steht die sogenannte „inklusive Lösung“ (Gesamtzuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe). Mit ihr wird das größte Reformvorhaben der Kinder- und Jugendhilfe seit dem KJHG 1990 verknüpft.

Ursprünglich wollte das BMFSFJ einen entsprechenden Referentenentwurf im Mai 2016 vorlegen. Dies ist bis heute nicht geschehen. Seit Juli 2016 kursierte vielmehr ein weit verbreiteter Arbeits(vor)entwurf eines „Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen“, der erstmals die umfangreichen vorgesehenen Änderungen im SGB VIII verdeutlicht, die massive Veränderungen in der Kinder- und Jugendhilfe und speziell im Feld der Hilfen zur Erziehung betreffen.

Der Leitgedanke der SGB-VIII-Reform ist „Vom Kind aus denken“ und stellt in der Reform des SGB VIII einen zentralen Punkt dar. Dieser Satz klingt zunächst harmlos, entfaltet aber im Verhältnis Eltern – Kind – Staat eine spezifische Dynamik. Die Zielsetzung und die gesetzlichen Formulierungen, die von der Vorstellung „Vom Kind aus denken“ ausgehen, geben dem Staat die Definitionshoheit über das Kindeswohl und missachten den Gehalt von Art. 6 Abs. 2 des Grundgesetzes. Danach tragen die Eltern die (primäre) Erziehungsverantwortung. Dazu gehört – bis zur Grenze der Kindeswohlgefährdung –, dass sie eigenverantwortlich entscheiden, was für ihr Kind gut ist, nicht aber staatliche Institutionen. Der Staat soll nach den Vorgaben des Grundgesetzes die Rahmenbedingungen für ein gutes

Aufwachsen schaffen und damit Eltern und Kindern ein breites Spektrum von Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Er soll sie beraten und unterstützen, damit sie ihrer Erziehungsverantwortung und damit den Bedürfnissen des Kindes gerecht werden.

Die elterliche Sorge für das Kind ist Grundlage der Ausgestaltung der Eltern-Kind-Beziehung für einen gelingenden Erziehungsprozess. Die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung und der Erziehung im Kontext der Familie sind die wichtigsten Einflussfaktoren auf die Sozialentwicklung von Kindern. Sie behält auch für den Verselbstständigungsprozess älterer Kinder und Jugendliche zentrale Bedeutung. Die primäre Aufgabe des Staates ist es daher – bei der „Hilfe zur Erziehung“ – gerade nicht, das Kind anstelle der Eltern zu erziehen, sondern die Eltern (wieder) dazu befähigen, dass sie ihrer Elternverantwortung selbst gerecht werden können. Dieser Grundgedanke leitete das bisherige SGB VIII, von dem sich nun die geplante Reform abwendet und dabei gar den Begriff Erziehung abschaffen will. Der Begriff der Erziehung muss an zentraler Stelle beibehalten werden, und ebenso muss Eltern der originäre Anspruch auf Hilfen zur Erziehung zuerkannt bleiben. Mängel in der Erziehung können und müssen primär durch Unterstützung der Erziehenden kompensiert werden. Die einseitige Fokussierung auf die Kinder und Jugendlichen läuft Gefahr, am Symptom und nicht an der Ursache anzusetzen.

Stephan Hiller

### Impressum neue caritas BVkE – Info

**POLITIK PRAXIS FORSCHUNG**

Redaktion: Stephan Hiller (verantwortlich), Almud Brünner; Manuela Blum; Karlstraße 40, 79104 Freiburg

BVKE-Redaktionssekretariat: Tanja Biehrer, Tel. 0761/200-758, Fax: 200-766, E-Mail: bvke@caritas.de

Vertrieb: Rupert Weber, Tel. 0761/200-420, Fax: 200-509, E-Mail: zeitschriftenvertrieb@caritas.de

Titelfoto: Christiane Stieff

Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Herausgegeben vom BVkE e.V. in Freiburg

Gefördert vom:



**Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend**